

Gippel Onel Görre?

Autor(en): **[s.n]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1952)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichkeit und Sicherheit, Raschheit und Dienst am Kunden bieten. Dabei stellen sie allerdings nicht Riesenprojekte auf, sondern halten sich an das technisch Bewährte und finanziell Mögliche.

Hinter all diesen Leistungen der Bundesbahnen steht aber der Eisenbahner, der einfache Mann aus dem Volke. Jeder der 38 000 Mann bildet ein Glied in der grossen Kette, die das Unternehmen zusammenhält und den Betrieb sicherstellt. Nirgends wie bei der Eisenbahn kommt es so sehr auf die Pflichterfüllung jedes einzelnen an. Es braucht nur ein Weichenwärter, ein Lokomotivführer oder ein Stationsbeamter zu versagen, und schon ist eine Katastrophe da. Darum sei auch diesen Männern der Schiene zum 50jährigen Bestehen der SBB ein Kränzlein gewunden. jb.

GIPPEL ONEL GÖRRE?

Was heisst denn das? Ist das Esperanto oder eine fremde Eingeborenenensprache? Keineswegs, das ist ganz gewöhnliches Deutsch. „Gippel onel Görre“: so wenigstens hört oder besser liest ein Schwerhörender die Laute von unsern Lippen ab, wenn wir „Himmel oder Hölle“ sagen. Ihr merkt, es wurden dabei einzelne Buchstaben falsch aufgefasst und durch andere ersetzt. Wie kommt das? Beobachtet einmal gegenseitig die Mund- und Lippenbewegungen beim Laut p und m: nicht wahr, es sieht täuschend ähnlich aus! Ebenso sind auch andere Buchstaben für den, der sie nicht zugleich hört, leicht zu verwechseln: m-b-p, f-v-w, d-t-n, r-l. Und nicht genug damit; die Laute g, h, k, ch sind überhaupt nicht sichtbar, weil sie hinten im Gaumen gebildet werden.

Auf das Ablesen von den Lippen der andern angewiesen sein, weil das Gehör völlig fehlt (Gehörlose oder Taubstumme) oder stark vermindert ist (Schwerhörige), bedeutet also: genauestes Beobachten der Lippenbewegungen des Sprechenden sowie grösste Konzentration – und dann kommt trotzdem oft ein „Gippel onel Görre“ heraus, das durch den Verstand des Ablesenden erst in sinngemässe Worte verwandelt werden



Wie sieht ein A aus? Kontrollieren der eigenen Mundstellung erleichtert das Erkennen der Laute bei andern.

muss! Der Schwerhörende oder Taube hat einen chiffrierten, rasch entschwindenden Text zu entziffern, dessen Buchstaben sehr schlecht sichtbar sind und bei denen ein Teil der Laute regellos verändert sein kann. Wahrhaftig keine leichte Aufgabe!

Versucht es einmal selbst: sagt euch durch eine geschlossene Scheibe lautlos Sätze vor und probiert, diese zu erraten! Fangt nur mit zwei, drei Worten an, und ihr werdet sehen, das ist schon schwierig genug! Da entstehen eigenartige Texte, fast jedes Wort ist irgendwie verändert und verzerrt.

Das Verstehen kann heute durch moderne Hörapparate, welche alle Geräusche entsprechend verstärken, für viele Schwerhörige erleichtert werden. Dennoch bleibt jeder Gehörgeschädigte mehr oder weniger auf das Ablesen angewiesen. Wenn der Schwerhörende weiss, worum es sich bei einem Gespräch etwa handelt, findet er den Faden natürlich viel leichter. Darum die Bitte an alle Guthörenden, an gross und klein: Gebt dem Schwerhörigen in Gesellschaft mit einigen Worten zu



Eingefangen durch einen Hörschlauch, kann auch das schwache Ohr die Laute noch wahrnehmen und sich daran üben. Zwei schwerhörige Mädchen üben die E-Stellung.

verstehen, wovon gesprochen wird, damit er den Anschluss findet! Wendet ihm beim Sprechen voll das Gesicht zu und setzt euch so, dass euer Mund gut beleuchtet ist! Meist ist es gar nicht nötig, dass ihr laut schreit; etwas langsames und deutliches Sprechen, nicht nur „Munggen“ ohne die Lippen zu bewegen, erleichtert das Verstehen mehr.

Vielleicht denkt ihr heimlich: warum so viel Mühe wegen ein paar schwerhörigen Menschen! Vielleicht kennt ihr aber ältere Leute, die „übelhörig“ sind, habt auch etwa schon solche gesehen, die einen Hörapparat tragen? In der Schweiz allein leben über 40 000 hochgradig Schwerhörige: wenn sie sich die Hand gäben, würde die Kette von Zürich bis Olten reichen! Um ihnen allen zu helfen, bestehen daher zahlreiche Schwerhörigenvereine, die in PRO INFIRMIS (d. h. „Für die Behinderten“) zusammengeschlossen sind. Sie veranstalten Absehkurse und helfen auch mit, den Kauf von Hörapparaten, die je nach Marke zwischen 350 und 900 Franken kosten, zu ermöglichen.